

Von der Welt-UN-Ordnung zur Weltkonföderation

Am 2. April 2025 referierte Joseph de Weck vor der Schweizerischen Gesellschaft für Aussenpolitik an der Uni Bern über „Die neue Welt-Unordnung – was Europa tun muss?“ Seine Antwort: Angesichts Putins Ukraine-Krieg, Xi Jipings Hegemonialansprüchen und Trumps „America First“ Politik sind wir auf den Imperialismus des 19. Jahrhunderts zurückgeworfen. Europa müsse seine traditionellen Werte verteidigen und sich, mit Support der Schweiz, weltweit zum vierten Machtzentrum entwickeln.

Mit Putins Eroberungskrieg und dem Gaza-Feldzug Israels ist das Faust“recht“ wieder Alltag geworden ist. Der Austritt der USA aus der WHO, der Kahlschlag der USAID und die durch Trumps Zollpolitik praktische Ausserkraftsetzung der WTO-Regeln schienen vorerst nur einzelne Aspekte einer regelbasierten Weltordnung ins Wanken zu bringen. Mit der jüngsten US-Ankündigungen der Streichung der US-Gelder für die zentralen UNO-Institutionen geht es aber um die Existenz der UNO mit ihren menschen- und völkerrechtlichen Standards selbst. Dabei geht es der UNO mit plutokratischen Mitteln an den Kragen: „Die finanzielle Lage der Vereinten Nationen ist ernst. Die USA drohen der UNO mit einem massiven Mittelentzug und auch andere Länder müssen sparen. Damit scheint es für die UNO zu heissen: abbauen oder kollabieren“ (srf1, Echo der Zeit, 5.5.2025). Generalsekretärs Gutierrez UNO-Abbauplan 80 steuert Richtung Konkurs, ausgelöst durch die immense Überschuldung der USA. Der deutsche Bundespräsident Walter Steinmeier hat in seiner Gedenkrede zum Ende des Zweiten Weltkrieges vom 8. Mai deshalb von einem „doppelten Epochenbruch“ der Weltordnung gesprochen, der einerseits von Moskau und andererseits von Washington ausgeht.

Angesichts einer gefährdeten Welt-UN-Ordnung liegt es in unserem eigenen Interesse, darüber nicht bloss wie Joseph de Weck darüber zu referieren, mit welchen alten oder neu sich herausbildenden Hegemonialmächten wir zusammenarbeiten, sondern zu versuchen, aktiv zumindest einen kleinen Beitrag für eine möglichst friedfertige antiimperialistische neue Weltordnung aufgrund unserer eigenen positiven Gemeinschaftserfahrung zu leisten. Nicht spekulativ, sondern gestützt auf unsere eigene praktische erfolgversprechende Erfahrung.

Orientieren wir uns für unsere Aussenpolitik an der Gründung unseres Bundesstaates von 1848 als eines bewährten Prototyps mit dem Zweikammersystem, der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen und dem damit verbundenen optimalen Eigenständigkeits- und Minderheitenschutz der schwächeren Mitglieder. Nicht zu vergessen ist dabei, wie der geistige Vater der Confoederatio Helvetica, Ignaz Troxler, in Erinnerung ruft, dass es nicht bloss um eine geniale rechtlich-organisatorische Bundesstaats-Konstruktion von Teilen und Ganzem geht, sondern dass ihre Grundlage in den Menschen selbst liegt, die nämlich zugleich sowohl Kantons- wie Schweizerbürger sind. Für Troxler sind wir überdies auch Erdenbürger und deshalb „huldigt der Bund dem Grundsatz, dass ungestörte Entwicklung der Menschheit in ihrem freien Bildungsgang oberster Staatszweck“ sei (aus § 30 seines „Entwurfes eines Grundgesetzes für die schweizerische Eidgenossenschaft“ von 1833). Dieser aussenpolitische Grundsatz folgt aus der Einsicht, dass der Staat nie Selbstzweck sein

kann, nicht nur weil er seine Mitglieder sonst zu blossen Mitteln degradierte, sondern weil er auch Teil der ganzen Menschheit ist. Im Wesentlichen hat diese aussenpolitische Zielstellung ihren Niederschlag im Artikel 2 Absatz 4 und Artikel 54 Absatz 2 unserer Bundesverfassung gefunden, durch die Formulierung der Mitverantwortlichkeit für „die Linderung von Not und Armut in der Welt“, „die Achtung der Menschenrechte und Förderung der Demokratie“, „das friedliche Zusammenleben der Völker“ und „die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen“. Dies alles bietet zudem „für die Wahrung der Unabhängigkeit der Schweiz und für ihre Wohlfahrt“ optimalste Voraussetzungen.

Das geeignete rechtlich-organisatorische Mittel für diese Zielstellung ist angesichts einer bröckelnden Welt-UN-Ordnung die aussenpolitische Inangriffnahme einer Weltkonföderation. Das praktisch im Kleinen erprobte helvetische Modell kann dabei nicht einfach nur eine zu kopierende Blaupause sein. Alle Völker und Staaten haben mit ihren eigenen Erfahrungen zum Realisierungsprozess beizutragen. Eine Maximal-Idealvorstellung ist irreführend. Kein Kapitän verwechselt den Polarstern oder das Kreuz des Südens zur Orientierung mit dem anzusteuern Ziel. Es geht um eine Optimierung aller relevanten Beiträge. Das ist der Sinn jedes lebensbejahenden Optimismus.

Praktisch bieten sich drei Lösungsansätze an.

Über einen überparteilichen parlamentarischen Vorstoss soll die Förderung einer Weltkonföderation gesetzlich konkretisiert werden. Unsere Neutralität wird dadurch nicht tangiert. Unsere Unparteilichkeit bildet dafür eine optimale Voraussetzung.

Das Vorhaben kann zweitens parallel auch auf zivilgesellschaftlicher Ebene befördert werden. Unsere multikulturell zusammengesetzte Gesellschaft bietet dafür einen guten Nährboden, vor allem im Zentrum und Umfeld von international tätigen globalen Unternehmen aber auch in Touristenregionen.

Ein weiteres Betätigungsfeld liegt in der auf universelle Gültigkeit angelegten wissenschaftlichen Forschung und Lehre. Bereits nach dem Zweiten Weltkrieg wurde an der Universität Chicago ein Entwurf skizziert, um „die Verfassung zu errichten als den Bund und das Grundgesetz der Föderativen Republik der Welt“

(http://en.wikisource.org/wiki/Preliminary_Draft_of_a_World_Constitution_1948).

Zur Zeit läuft an der Uni Basel eine von Luc Saners *Plan* für die Einheit der Wissenschaft und ein Studium generale angeregte und von Professor Zinsstag realisierte Ringvorlesung für eine ganzheitliche Wissenschafts- und Weltsicht mittels Ausbildung von Generalisten. Ein Schwerpunktthema ist die föderative Weltordnung. Dabei sollte man sich auch die Ausbildung zu einer humanen Persönlichkeit, wie sie General Dufour im Sonderbundskrieg und als IKRK-Gründungspräsident vorgelebt hat, zum Vorbild nehmen.

Louis Kuhn, 11.5.2025